



DAS BUCH
HENOCH

Uralte Geheimnisse über
Engel, Menschen und Nephilim

Bernhard Koch (Hrsg.)

Ruach



DAS BUCH
HENOCH

Uralte Geheimnisse über
Engel, Menschen und Nephilim

Bernhard Koch (Hrsg.)

Ruach

DAS BUCH HENOCH

**Uralte Geheimnisse über
Engel, Menschen und Nephilim**

Bernhard Koch (Hrsg.)

Copyright © 2024 by

Ruach Verlag
Koch & Sohn GbR
Musikantenstraße 11
D - 31737 Rinteln

Alle Rechte vorbehalten

2. Auflage, Mai 2024
ISBN 978-3-98590-057-2
ISBN E-Book 978-3-98590-058-9

Cover: Daniel Koch
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang
Bestimmtes Bildmaterial: istockphoto.com

Die Bibelzitate wurden, an den gekennzeichneten Stellen aus folgenden Übersetzungen zitiert: Schlachter: Bibeltext der Schlachter, Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft.

Elberfelder: Die Bibelstellen entstammen der revidierten Elberfelder Bibel, R. BROCKHAUS
VERLAG Wuppertal und Zürich.

Luther: Die Bibelstellen entstammen der Lutherbibel, ©1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Menge: Die Bibelstellen sind der Übersetzung Menge Bibel entnommen, gemeinfrei.

Alle Rechte vorbehalten.
Hervorhebung durch den Autor

info@ruach-verlag.de
www.ruach-verlag.de

INHALT

Vorwort

Einleitung

Das Buch Henoch – geschichtliche Einleitung nach der Bibel

Henoch im Buch Jaschar

Das Buch Henoch

Teil I Das Buch der Wächter

1. Henoch prophezeit das künftige Weltgericht

2. Der Fall der Wächter-Engel und ihre Abstrafung

3. Henochs erste Reise in den Himmel

4. Henochs Reise auf Erden und in die Unterwelt

Teil II Das Buch der Offenbarungsworte

1. Offenbarungsworte

2. Offenbarungsworte

3. Offenbarungsworte

Teil III Das Buch der Astronomie und des Kalenders

Teil IV Das Buch der Traumvisionen

1. Vision

2. Vision

Teil V Henochs Buch der Lehrworte

Teil VI Das Buch Noah

Literaturhinweis

Siehe, der Herr kommt mit seinen vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Gottlosen für alle Werke ihres gottlosen Wandels, mit denen sie gottlos gewesen sind, und für all das Harte, das die gottlosen Sünder gegen ihn geredet haben.

(Judas 14+15; Luther)

VORWORT

Nachdem ich ein Henoch-Buch erworben und mich daran gemacht hatte, es zu studieren, war ich versucht, es gleich wieder wegzulegen. Die Übersetzung war derart schwierig zu lesen, dass ich mir von einem anderen Übersetzer ein Henoch-Buch besorgte; aber auch dieses war sehr anstrengend, das Geschriebene zu erfassen. Die Sätze waren verschachtelt und zu lang. Zudem war der Satzbau altertümlich und schwer zu verstehen, sodass der Sinn für mich oft nicht zu begreifen war. - Und so kam es, dass in mir der Wunsch heranreifte, aus den Übersetzungen von Dr. Radermacher und Dr. Flemming, Emil Kautzsch, Paul Rießler und dem gesonderten Werk von Andreas Gottlieb Hoffmann eine neue Übersetzung zu formulieren. Also machte ich mich an die Arbeit, wodurch das vorliegende Henoch-Buch entstanden ist.

Während ich die deutschen Übersetzungen durchging, wurde mir klar, dass so mancher Vers in den unterschiedlichen Übersetzungen in Bezug zueinander einen ganz anderen Sinn ergab. Unter Gebet zeigte mir Gottes Geist Entsprechungen in der Bibel, so dass ich diese Verse an deren Sinn maß und entsprechend interpretierte.

Das vorliegende Buch Henoch ist den Übersetzungen ins Deutsche aus dem äthiopischen Henoch-Buch entnommen.

Bernhard Koch

EINLEITUNG

Die folgende Einleitung in das Buch Henoch von Dr. Radermacher soll dazu verhelfen, einen Überblick über die Herkunft und die Übersetzungsverläufe des Henoch-Buches zu erhalten. In meiner Arbeit habe ich mit den Henoch-Texten in der Übersetzung von Dr. Radermacher und Dr. Flemming und dem gesonderten Werk von Andreas Gottlieb Hoffmann gearbeitet, um uns das Buch Henoch begreiflich nahezubringen.

Dr. Radermacher schreibt über das Buch Henoch:

„Das Buch Henoch, das nach der Vorlage des äthiopischen Textes ins Deutsche übersetzt wurde, gehört strenggenommen nicht zu den *griechischen christlichen Schriften*. Es erwuchs in vorchristlicher Zeit auf jüdischem Boden. Aber sein vorwiegend apokalyptischer Ideenkreis war von solchem Einfluss auf die gleichzeitige und unmittelbar folgende jüdische und neutestamentliche Literatur und es hatte Ansehen und erfreute die älteren Kirchenväter und Apologeten griechischer wie lateinischer Zunge derart, dass seine Aufnahme in diese Sammlung gerechtfertigt erscheint.

Das semitische Original des Henoch-Buches ging spurlos verloren.¹ Die jüdischen Schriften aus derselben oder der unmittelbar folgenden Zeit, wie das Buch *der Jubiläen*, *IV Esra*, *Apokalypse des Baruch* und *die Testamente der zwölf Patriarchen*, die es nachweislich benutzt haben, sind uns nur in Übersetzungen übermittelt. Was sich bei den Rabbinern des Mittelalters findet, sind nur vage Erinnerungen, die auf Tradition beruhen mögen, aber kaum auf wirklicher Kenntnis des Werkes.

Wie die übrige jüdisch-palästinensische Literatur ist auch das Henoch-Buch in das Griechische übersetzt worden, doch auch hier hat ein Unstern über dem Werk gewaltet: Etwa vier Fünftel sind verloren gegangen und nur die

ersten 32 Kapitel und einige Bruchstücke sind uns übermittelt. Dagegen ist uns in einem fernen, den literarischen Interessen der Kulturwelt entrückten Winkel Afrikas, in Abessinien, das Buch Henoch als Teil des alttestamentlichen Kanons vollständig erhalten worden. Der sonderbare Inhalt des Werkes mit seinen phantastischen und krausen Vorstellungen von himmlischen Dingen und kosmischen Erscheinungen kam dem Geschmack der Abessinier am Legendenhaften und Abstrusen entschieden entgegen und machte, wie die nachfolgende lange Liste der uns erhaltenen Handschriften beweist, es zu einem vielgelesenen Buch. Es nimmt in den Codices gewöhnlich die erste Stelle ein und ist auch in Einzelexemplaren vertreten. Wie bei den abessinischen Christen so ist es auch bei den Falludscha-Juden, wahrscheinlich durch christlichen Einfluss, in Gebrauch geblieben und ein paar Verse haben auch Eingang in ihr Gebetbuch gefunden.

Die äthiopische Übersetzung ist etwa im 5. oder 6. Jahrhundert aus dem in Ägypten umlaufenden griechischen Text geflossen. Das zeigen erstens unwiderleglich die Verwechslungen und zweitens die allerdings nicht vollständige, aber doch weitgehende Übereinstimmung des in Äthiopien mit dem in Ägypten gefundenen griechischen Fragments gegenüber den starken Abweichungen des von Syncellus aufbewahrten Stückes.

Die erste Kunde von der Existenz eines äthiopischen Henoch-Buches² gelangte im Anfang des 17. Jahrhunderts nach Europa, nämlich durch eine Mitteilung des in Ägypten tätigen Kapuziners Ägidius Lochiensis an den französischen Gelehrten Peirese. Dieser versuchte nun auf alle Weise, in den Besitz einer Handschrift des Werkes zu gelangen; was er aber schließlich erhielt, war nicht das Gesuchte, sondern die ähnliche Stoffe behandelnde Kompilation eines abessinischen Priesters Bahaila-Mikä'el, wie der damals

bedeutendste Kenner des Äthiopischen, Hiob Ludolf, nach einer Prüfung der Handschrift konstatierte. Erst hundert Jahre später (1773) brachte der bekannte britische Afrikareisende James Bruce drei Handschriften des Werkes nach Europa, von denen er eine der Bodleiana schenkte, eine für sich selbst behielt und die dritte, eine in Abessinien angefertigte Abschrift der vorigen, dem König Ludwig XV von Frankreich überreichte. Nach der ersten, der Bodleiana überwiesenen Handschrift hat 1838 der Erzbischof von Cashel Richard Laurence die Editio princeps unseres Buches veranstaltet, indem er dieselbe Verbotenes abdrucken ließ. Die erste kritische Ausgabe auf Grund von fünf Manuskripten, die damals, von einem römischen Codex und der Pariser Abschrift des Bodleianus fünf abgesehen, in Europa zu finden waren, haben wir 1851 von Dillmanns kundiger Hand erhalten, und sie ist bis jetzt die einzige geblieben. Seitdem ist aber die Zahl der Handschriften beständig gewachsen, so dass wir jetzt, die Fragmente und Auszüge ungerechnet, über 26 Stück verfügen; davon befinden sich 14 in England, 8 in Frankreich, 3 in Deutschland und eine in Italien. Selbstverständlich war es mir nicht möglich, alle diese Codices für meine Arbeit auszunutzen, aber ich habe mir wenigstens von allen Kunde verschafft, so dass ich mir über den Wert oder Unwert derselben ein Urteil bilden konnte ...

Es wiederholt sich also hier dieselbe Erscheinung, die auch bei den anderen Büchern des alttestamentlichen Kanons der Abessinier beobachtet wurde, dass es nämlich eine doppelte Textrezension gibt: Eine ältere, welche sich treu dem griechischen Text anschließt und als eine im Ganzen gelungene und glückliche Wiedergabe desselben gelten darf, mit vielen einer älteren Sprachperiode angehörenden Formen und Konstruktionen, aber auch von großer Nachlässigkeit und Inkorrektheit in grammatischen Dingen, besonders im Gebrauch des Genus und Numerus und fast ohne irgendwelche Einteilung des Textes, und eine

jüngere, deren Bestreben es ist, die vielen wirklichen oder vermeintlichen Fehler der älteren zu verbessern, gefälliger und fließender in der Sprache, korrekter im Ausdruck und praktischer für den Gebrauch durch die Kapiteleinteilung. Eine dritte Rezension, in welcher die ältere Textgestalt nach dem Hebräischen geändert worden ist, kommt hier nicht in Betracht. Diese jüngere Rezension ist das Werk der abessinischen Mamherän, die wahrscheinlich vom 16. Jahrhundert ab die Revision des Bibeltexes vornahmen und eine Vulgata herstellten, die dann in den allgemeinen Gebrauch übergegangen ist. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass sie dabei hin und wieder auf griechische Manuskripte, die ihnen zur Hand waren, zurückgingen, aber beim Buch Henoch finden sich dafür keine Anhaltspunkte; vielmehr lassen sich alle die Änderungen und Abweichungen der jüngeren Rezension hier nur vom Äthiopischen aus ohne Schwierigkeit erklären und verstehen. ... was der kritische Apparat zum äthiopischen Text auf jeder Seite beweisen wird ... doch leider von Kapitel 83 an, wo die Traumgesichte beginnen, ist der Text stark verkürzt. Die Kürzung nimmt von Seite zu Seite bis zu völliger Unverständlichkeit zu ... Die Kürzung ist durch einfache Weglassung erfolgt, die bald ganz willkürlich wurde, ohne Rücksicht auf den Sinn. Es sind schließlich nur Wörter übrig geblieben ...

Alle älteren Lesarten sind nicht geändert worden, aber doch bei weitem die Mehrzahl, und alle Korrekturen sind auch nicht als Verschlechterungen anzusehen, es sind vielmehr eine Reihe ganz offener Fehler durch sie verbessert worden ...

Was wir so gewinnen, ist ein im großen und ganzen lesbarer Text des Henoch-Buches, wie er im 15. Jahrhundert in Abessinien im Umlauf war. Wohl ein Jahrtausend trennt ihn von seinem Archetypus und anderthalb Jahrtausend liegen zwischen dieser Gestalt der Übersetzung einer Übersetzung und der Urschrift des

Verfassers! Aber trotzdem liegt kein Grund vor, die Sache allzu pessimistisch anzusehen. Wir wissen, dass die äthiopische Übersetzung der biblischen Bücher im allgemeinen sehr treu ist und dass der Text gewissenhaft überliefert wurde und man sich keine größeren Eingriffe gestattete. Es zwingt uns nichts, beim Buch Henoch das Gegenteil anzunehmen. Wenn nun das neu gefundene griechische Fragment wirklich aus dem 8. Jahrhundert stammt, also höchstens 300 Jahre älter als die äthiopische Übersetzung ist, und wenn dieses selbe Fragment mit dem 700 Jahre jüngeren äthiopischen Text leidlich übereinstimmt, so wird man sich sagen müssen, dass unser Text von dem Archetypus schwerlich himmelweit verschieden sein wird. Aber die griechische Vorlage scheint in keinem besonderen Zustand gewesen zu sein, sonst hätten doch solche Verwechslungen und Umstellungen, wie in Kapitel 91 (Zehn-Wochen-Apokalypse), nicht vorkommen können.

Der äthiopische Text wird in dem diese Sammlung begleitenden Archiv, den Texten und Untersuchungen, veröffentlicht werden. Die deutsche Übersetzung, die in diesem Band vorliegt, ist möglichst wörtlich gehalten. Aus dem kritischen Apparate haben nur die Varianten Aufnahme gefunden, die für den Sinn von Bedeutung sind

...

Flüchtigkeiten und Auslassungen sind nur dann bemerkt worden, wenn es sich als zum Verständnis nötig erwies. Etwas schwierig war die Behandlung der Eigennamen. Einige sind in der uns geläufigen Form aufgenommen worden: Wie Henoch, Noah; die meisten sind auf die griechische Form, die sie ja wiedergeben sollen, zurückgeführt worden und nur wo das nicht möglich war, habe ich die äthiopischen Wortgebilde beibehalten. Wo nach meiner Ansicht der Text nicht in Ordnung ist, habe ich das stets angedeutet, ich bin aber überzeugt, dass, zumal in den astronomischen Partien, noch viel mehr zu

beanstanden gewesen wäre. Die Zitate haben nur ein formales, auf den Text bezügliches Interesse, die den Inhalt betreffenden Belegstellen bleiben dem Kommentar vorbehalten.

Es sind jetzt gerade 100 Jahre verflossen, seit der berühmte Arabist Silvestre de Sacy im *Magazin encyclop* (Année VI, Tom. 1 5. 382 ff.), der einige Kapitel unseres Buches ziemlich fehlerhaft in das Lateinische übersetzte. Die erste vollständige Übertragung nach Arabist gab 1821 der schon erwähnte Richard Laurence. Der kompetenteste Beurteiler, Dillmann, äußert sich darüber folgendermaßen (S. LVII): „Seine Übersetzung in allen ihren Auflagen (1838) wimmelt von sprachlichen Fehlern, von Missverständnissen und Sinnentstellungen, welche sich durch ganze Kapitel hinziehen. Auch an biblisch-theologischen Kenntnissen, ohne welche das Buch gar nicht verstanden werden kann, hat es ihm sehr gefehlt.“ Nach dieser englischen Übersetzung hat A. G. Hoffmann 1833 den ersten und ... den zweiten Teil seiner Übertragung des Henoch-Buches herausgegeben. Hoffmann und Laurence verarbeitete dann Gfrörer zu seiner wertlosen *versio latina*. Erst Dillmanns überaus sorgfältige und musterhafte Arbeit (1853), auf seiner Ausgabe beruhend, führte aus dem Dilettantismus und der Halbheit heraus und stellte die Erklärung des Buches auf sicheren Boden. Sein Werk ist allbekannt und bedarf unseres Lobes nicht, alle Folgenden stehen auf seinen Schultern. Zwar bedeutet Schoddes Arbeit (1882) eher einen Rückschritt als einen Fortschritt, dagegen bringt uns Charles (1893) schon oft zitiertes Buch wieder ein gutes Stück vorwärts dank der Hilfe, die die Manuskripte des Britischen Museums ihm gewährten. Ein anderer glücklicher Zufall ermöglichte ihm auch noch die Benutzung des neu gefundenen griechischen Fragmentes. Nach dem von Charles beigebrachten Material und mit umsichtiger Benutzung aller nur erreichbarer textkritischer und exegetischer Bemerkungen aus den einschlägigen

Werken der letzten Zeit hat Beer (1900) seine Übersetzung angefertigt, der diese Arbeit neben Dillmann und Charles zu mannigfachem Danke verpflichtet ist.

Außer der äthiopischen Übersetzung sind vom Buch Henoch folgende größeren Bruchstücke erhalten:

1

. Die griechischen Fragmente von Gizeh, im Winter 1856-1887 von der Mission Archeologique francaise zu Akhmim entdeckt, zuerst mit Faksimile veröffentlicht von M. Bouriant ...

2

. Größere Zitate bei Synkellos, meistens parallel laufend mit dem Text von Gizeh. Durch Vermittlung von Prof. Harnack hat Prof. Gelzer mir für diese Stücke die Kollationen von Gutschmids nebst dessen Emendationen zur Verfügung gestellt. Ihm sei an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.

3

. Ein griechisches Fragment im Codex Vaticanus Gr. 1809, ausführlich behandelt von Gildemeister Zeitschrift, 1855, S. 621 bis 624.

Von den beiden Ausgaben, die sich nach Dillmanns Vorarbeiten den größten Verdienst um die Gestaltung des griechischen Textes erworben haben, hat jede eine durchaus bezeichnende Stellung genommen; Charles hat die äthiopische Übersetzung in einer meines Erachtens viel zu weit gehenden Weise zur Hilfe gezogen, Swete hat von ihr völlig abgesehen und lieber gelegentlich ziemlichen Unsinn gedruckt. Ich habe einen Mittelweg einzuschlagen gesucht. Herstellung des Ur-Henoch ist die Pflicht dessen, der einen Kommentar zum ganzen Buch zu schreiben gedenkt. Der Herausgeber des Griechischen dagegen hat weiter nichts zu tun, als die Rezension, welche der

griechische Text bietet, nach besten Kräften zu erschließen. Hierbei ist die erste und wichtigste Grundlage der Text selber und darum ist von ihm auch auszugehen. Wo er einen guten Sinn bietet, ist sein Wortlaut zu behalten und nicht nach dem Äthiopischen abzuändern. Wo Korruptheiten vorliegen, muss die einfachste Verbesserung gewählt werden, auch auf die Gefahr hin, dass sie einen dem äthiopischen Text nicht genau entsprechenden Gedanken ergibt. Andererseits ist selbstverständlich, dass an keiner verdorbenen Stelle die Lesung des Äthiopischen übersehen werden darf; sie ist neben der griechischen Überlieferung das wichtigste Hilfsmittel. Aber Vorsicht ist nötig. Der äthiopische Übersetzer hat ja keineswegs einen fehlerlosen Text zu übertragen gehabt und manchmal ist es gar zu deutlich, dass er ihn hat pressen müssen, um einen Sinn herauszuschlagen. Wir dürfen also nie ohne weiteres seine Lesungen als beglaubigt hinnehmen. So viel ist klar, dass die Handschrift, die er übertrug, dem Text von Gizeh erheblich näher stand, als die Überlieferung bei Synkellos.

Ein charakteristischer Unterschied zwischen dem Äthiopischen- und dem Gizeh-Text liegt darin, dass der erstgenannte häufig viel mehr gibt. Es ist eine große Frage, ob nicht diese Erweiterungen dem griechischen Text gleichfalls früher angehört haben und nur durch Nachlässigkeit der Abschreiber ihm verloren gegangen sind. Ich bin geneigt, diese Frage zu bejahen, weil es sich in sozusagen sämtlichen Fällen um Auslassung durch Homoioteleuton (Das *Homoioteleuton* meint, dass sich die Endsilben aufeinanderfolgender Wörter, Satzteile oder auch kürzerer Sätze reimen.) handelt.

Noch ein Wort möchte ich dem lateinischen Bruchstück widmen. Es zeigt erhebliche Abweichungen von dem äthiopischen Text; also liegt eine besondere Rezension vor. Wir finden hier eben wieder bestätigt, was auch sonst die Überlieferung griechischer Vulgärschriften lehrt. Das Stück

nach dem Äthiopischen durch zu korrigieren, dürfte ein trügerisches und vergebliches Unternehmen sein.“

*L. Radermacher.*³

DAS BUCH HENOCH - DIE ÄLTESTE BEKANNTE SCHRIFT

Da angenommen wird, dass das in Qumran entdeckte Henocho-Buch aus dem 2. oder 3. Jahrhundert v. Chr. stammt, kann gesagt werden, dass die apokalyptischen Schilderungen in diesem Buch älter sind als die Offenbarungen des Johannes und die des Propheten Daniel. Die Offenbarung wird auf etwa 95 n. Chr. datiert und das Buch Daniel auf 167 v. Chr. Somit ist das Buch Henocho die älteste bekannte apokalyptische Schrift. Die Urfassung dieses Buches, von der es allerdings keine ältere Fassung als jene gibt, die in Qumran gefunden wurde, geht sogar auf Jahrhunderte vor der Sintflut zurück. Diese wurde von Henocho, dem siebten Nachfahren von Adam an, verfasst. Es ist davon auszugehen, dass Noah das Buch Henocho in der Arche aus der alten Welt durch die Sintflut hindurch in die neue Welt mitnahm.

Wichtig wäre noch zu erwähnen, dass die im Henocho-Buch aufgezeigten 200 gefallenen Engel sich erst viel später, nach dem Fall Luzifers, der zum Teufel wurde und ein Drittel der Engel mit sich führte, von der Ordnung Gottes trennten.

Der Name Henocho hat unterschiedliche Bedeutungen, da er im Hebräischen nicht nur eine Wortwurzel hat. Deshalb kann er ins Deutsche mit *Mann der Klugheit, Gelehrter, Eingeweihter und Knecht Gottes* (Kanaanäisch: Gefolgsmann Gottes) übersetzt werden.⁴

¹ Zu der Zeit, als Radermacher diese Zeilen schrieb, waren die Schriftrollen in den Höhlen von Qumran, in der Nähe des Toten Meeres in Israel, noch nicht

entdeckt; sie wurden erst in den Jahren 1947-1956 gefunden. Unter den Schriften befanden sich auch einige fast vollständige Kopien des Buches Henoch in aramäischer Sprache. „Alle bis auf einen der fünf Hauptteile der Äthiopischen Sammlung sind unter den Rollen aufgetaucht.“ (*Die Schriftrollen von Qumran*, Bechtermünz Verlag, Augsburg 1999, S. 264.)

[2](#) Das Buch Henoch wurde von der äthiopischen christlichen Kirche mit in die Bibel aufgenommen.

[3](#) Flemming, Dr. Joh. und Radermacher, Dr. L.: *Das Buch Henoch*; Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Herausgegeben von der Kirchenväter-Commission der Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig 1901.)

[4](#) Internet/Wikipedia (29.08.2023.)

DAS BUCH HENOCH – GESCHICHTLICHE EINLEITUNG NACH DER BIBEL

GESCHLECHTSREGISTER VON ADAM BIS NOAH

„Dies ist das Buch der Geschichte von Adam:

An dem Tag, als Gott den Menschen schuf, machte er ihn Gott ähnlich; als Mann und Frau schuf er sie; und er segnete sie und gab ihnen den Namen ‚Mensch‘, an dem Tag, als er sie schuf.

Adam war 130 Jahre alt, als er einen Sohn zeugte, ihm selbst gleich, nach seinem Bild, und er nannte ihn Seth. Und die Lebenszeit Adams, nachdem er den Seth gezeugt hatte, betrug 800 Jahre und er zeugte Söhne und Töchter. Und die ganze Lebenszeit Adams betrug 930 Jahre, und er starb.

Seth lebte 105 Jahre, da zeugte er den Enosch; und Seth lebte, nachdem er den Enosch gezeugt hatte, noch 807 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Seths betrug 912 Jahre, und er starb.

Enosch lebte 90 Jahre, da zeugte er den Kenan; und Enosch lebte, nachdem er den Kenan gezeugt hatte, noch 815 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Enoschs betrug 905 Jahre, und er starb.

Kenan lebte 70 Jahre, da zeugte er den Mahalaleel; und Kenan lebte, nachdem er den Mahalaleel gezeugt hatte, noch 840 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Kenans betrug 910 Jahre, und er starb.

Mahalaleel lebte 65 Jahre, da zeugte er den Jared; und Mahalaleel lebte, nachdem er den Jared gezeugt hatte, noch 830 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Mahalaleels betrug 895 Jahre, und er starb.